Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 54. | Sonnabend, den 5. März 1887. | IV. Jahrg.

ψ Die Eröffnung des Reichstages.

Der neue Reichstag ist gestern Mittag 12 Uhr im Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin mit der folgenden, von dem Staatsminister von Bötticher als Stellvertreter des Reichskanzlers verlesenen Rede, die wir bereits gestern nach einem Telegramm im Auszuge brachten, eröffnet worden:

„Geehrte Herren!

Seine Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, den neugewählten Reichstag in Allerhöchst-Ihrem und der verbündeten Regierungen Namen willkommen zu heißen.

Ihre Thätigkeit in der bevorstehenden Session wird durch eine Reihe wichtiger Vorlagen in Anspruch genommen werden.

Der Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, welcher zum Bedauern der verbündeten Regierungen in der vorgelegten Form die Zustimmung des vorigen Reichstages nicht gefunden hat, wird Ihnen alsbald unverändert zugehen.

Im Zusammenhange mit der Heeresvorlage steht die Ihnen obliegende Aufgabe der schleunigen Berathung des Reichshaushalts-Etats. Ungeachtet des nahe bevorstehenden Ablaufes des Etatsjahres wird es hoffentlich gelingen, das Reichshaushalts-Gesetz rechtzeitig zu vereinbaren. Die Opfer, welche das etatsmäßige Ausgabebedürfniß beansprucht, sind, ungeachtet der bei der Veranschlagung desselben beobachteten Sparsamkeit, nicht gering. Unsere finanzielle Lage weist daher darauf hin, die eigenen Einnahmen des Reichs durch die Beschaffung neuer Einnahmequellen zu verstärken und unsere Steuergesetzgebung im Sinne einer gerechten und der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler entsprechenden Vertheilung der Lasten auszugestalten. Die verbündeten Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß es ihnen gelingen werde, mit dem neugewählten Reichstag zu einer Verständigung über die nöthigen Reformen unseres Steuersystems zu gelangen; die dazu erforderlichen Vorarbeiten werden ohne Verzug in Angriff genommen.

Die Thätigkeit der verbündeten Regierungen richtet sich unausgesetzt auf den weiteren Ausbau der auf der Allerhöchsten Botschaft vom 17. November 1881 beruhenden sozialpolitischen Gesetzgebung. Dabei handelt es sich zunächst darum, durch die Erstreckung der Unfallversicherung auf die von derselben noch nicht erfaßten Kreise der arbeitenden Bevölkerung einen genügend breiten und tragfähigen Untergrund für das weitere und abschließende gesetzgeberische Vorgehen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke werden Ihnen zunächst die Gesetzentwürfe über die Unfallversicherung der Seeleute und der bei den Bauten beschäftigten Arbeiter zugehen.

Eine weitere Vorlage, welche den Interessen des Handwerkerstandes durch Erweiterung der Innungen zu verleihenden Befugnisse dienen soll, ist in der Vorbereitung begriffen.

Die Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 stößt in der Praxis auf mannigfache Schwierigkeiten. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher zunächst auf dem Gebiete der Verwendung gesundheitsschädlicher Farben diese Schwierigkeiten zu beseitigen sucht.

Die gesetzlich vorgeschriebene Revision des Servistarifs und der Klasseneintheilung der Orte wird durch Ihre Mitwirkung zum Abschluß zu bringen sein. Ebenso werden die noch unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfe über die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen und über Aenderungen der Gebührenordnung fur Rechtsanwälte Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen.

Die Beziehungen des Deutschen Reichs zu den fremden Mächten sind heut noch dieselben wie zur Zeit der Eröffnung der vorigen Reichstagssession. Auf Allerhöchsten Befehl habe ich die Genugthuung Seiner Majestät des Kaisers über die Kundgebungen des Papstes zum Ausdruck zu bringen, durch welche das wohlwollende Interesse Seiner Heiligkeit für das Deutsche Reich und für dessen inneren Frieden bethätigt worden ist.

Die auswärtige Politik Seiner Majestät des Kaisers ist fortwährend darauf gerichtet, den Frieden mit allen Mächten und besonders mit unseren Nachbarn zu erhalten und zu pflegen. Dieser friedliebenden Politik des Kaisers vermag der Reichstag die wirksamste Unterstützung zu gewähren, wenn er schnell, freudig und einmüthig den Vorlagen zustimmt, welche die sofortige und nachhaltige Stärkung unserer defensiven Wehrkraft zum Zweck haben. Wenn der Reichstag ohne Zaudern und ohne Spaltung den Willen der Nation zum einmüthigen Ausdruck bringt, gegen jeden Angriff auf unsere Grenzen heut und jeder Zeit die ganze Fülle unserer nationalen Kraft in voller Rüstung aufzubieten, so wird der Reichstag schon durch seine Beschlüsse allein und noch vor deren Ausführung die Bürgschaften des Friedens wesentlich verstärken und die Zweifel beseitigen, welche sich an die bisherigen Vorlagen behufs Stärkung unserer Wehrkraft geknüpft haben können. Se. Majestät der Kaiser hegt zu dem gegenwärtigen Reichstag das Vertrauen, daß seine Beschlüsse der nationalen Politik der verbündeten Regierungen eine sichere Unterlage gewähren werden und schöpft aus diesem Vertrauen die Zuversicht, daß die Bemühungen Sr. Majestät, den Frieden und die Sicherheit Deutschlands zu wahren, von Gott gesegnet sein werden.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Dem Eröffnungsakt ging ein Gottesdienst für die Angehörigen der evangelischen Kirche im Dome für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigs-Kirche vorher. Der Verlesung der Eröffnungsrede im Weißen Saale wohnten zahlreiche Abgeordnete zumal von den regierungsfreundlichen Parteien bei, nur die Freisinnigen waren sehr schwach und die Sozialdemokraten, wie gewöhnlich, gar nicht vertreten. Der Inhalt der Eröffnungsrede wurde mehrfach mit lautem Beifall aufgenommen, der sich bei den kräftigen und energischen Sätzen der Schlußstelle zu einem lebhaften Ausdruck der begeisterten Zustimmung steigerte.

* Politische Tagesschau.

Ueber unsere auswärtigen Beziehungen äußert sich die Thronrede sehr zurückhaltend. Gewissermaßen im Lapidarstil heißt es da: „Die Beziehungen des deutschen Reichs zu den auswärtigen Mächten sind heute noch dieselben wie zur Zeit der vorigen Reichstagssession." Am 25. November v. J. sagt die Thronrede: „Die Beziehungen des deutschen Reichs sind freundlich und befriedigend." Es liegt uns fern die Knappheit und die Kälte dieses Satzes hervorzuheben, und dadurch zu beweisen, daß die Beziehungen des deutschen Reichs zu manchen der auswärtigen Mächte nichts weniger als herzliche sind. Wenn aber die Oppositionspresse den lakonischen und deshalb bezeichnenden Passus der Thronrede mißbraucht um uns triumphirend vorzuwerfen, wir hätten den „Unfug des Kriegsgeschreies" — so die „Danz. Ztg." — inscenirt — der Wahlen wegen, so muß das als „Unfug willkürlicher Deutelei," die in Wolkenkukuksheim heimisch ist, bezeichnet und dementsprechend belächelt werden. Die lachende Oppositionspresse vergißt, daß, wenn die Thronrede etwa gesagt haben würde: „Die Beziehungen des deutschen Reichs zu den fremden Mächten sind wenig befriedigend", dies als eine moralische Kriegserklärung aufgefaßt werden und sofort die Mobilmachung Frankreichs zur Folge haben würde. Die Thronrede ist also gezwungen, sich hier in der Sprache der Diplomaten zu bewegen, manches zu behaupten und vom Gegentheil überzeugt zu sein.

Die Reichstagsmitglieder waren heute am Eröffnungstage bereits in großer Zahl, anscheinend fast lückenlos, erschienen. Im Foyer herrschte ein sehr lebhaftes Hin und Her und man unterhielt sich, nachdem man Begrüßungen ausgetauscht, hauptsächlich über den Inhalt der Thronrede, soweit er die auswärtige Lage betrifft. Man war über den ernsten Charakter der betreffenden Aeßerungen einig und zog Konsequenzen aus der vorsichtigen Zurückhaltung, die darin erkennbar genug hervortrat. Die Hoffnung, daß Angesichts der ernsten Umstände, unter denen der Reichstag wieder zusammentritt, auch in den Verhandlungen des ersten Tages der Ernst und die Sachlichkeit vorwalten werde, vereitelte der Zentrumsführer Dr. Windthorst, der den Einwand erhob, man habe in der heutigen Versammlung keinen vollgiltigen Reichstag vor sich, da eben noch die Stichwahlen ausstünden und die Deputirten des deutschen Volkes somit noch nicht vollzählig vorhanden seien. Uebrigens wolle Dr. Windthorst keineswegs thun, was ihm auf Grund dieses Einwandes zu thun zustehe. Herr Staatsminister von Boetticher und die Herren von Bennigsen und von Kardorff waren es vornehmlich, welche die ganze Frivolität dieser Querele darlegten. Vergeblich suchte dann Herr Eugen Richter seinem arg ins Gedränge gekommenen Protektor zu Hülfe zu kommen. Mit lautem Bravo wurde über den unnützigen Streit zur Tagesordnung übergegangen und die nächste Sitzung in der die Präsidentenwahl stattfinden soll zu morgen, Freitag, Nachmittag 2 Uhr, anberaumt.

Der „Osservatore Romano" bringt eine bemerkenswerthe, offenbar inspirierte Auslassung, die sich als eine neue ernste Mahnung des Papstes an das Centrum darstellt. In diesem Artikel wird einmal dem Centrum vor Augen geführt, daß es durch seinen Widerstand gegen das Septennat und seine Nichtbeachtung der bezüglichen päpstlichen Rathschläge nicht nur nichts erreicht, sondern sich auch den Schaden einer Schmälerung seiner früheren Machtstellung im Reichstage zugezogen hätte. Noch deutlicher stellte sich aber die bessere Weisheit der Mahnungen des päpstlichen Stuhles in dieser Angelegenheit heraus, wenn man erwägt, daß so nur der Papst durch seine Haltung der katholischen Kirche in Deutschland einen Anspruch auf das weitere Wohlwollen der Staatsregierung erworben habe, während das Centrum ohne dieses Gegengewicht, durch seine Stellungnahme die Gefahr heraufbeschworen hätte, daß es „vielleicht von den Septennatsanhängern nicht nur in politischen, sondern auch in religiösen Fragen bekämpft worden wäre", mit anderen Worten, daß seine intransigente politische Haltung die befriedigende Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staat und der katholischen Kirche hintenangehalten hätte. Nachdem so aber — — und hier folgen die bezeichnendsten und für das Centrum zugleich bittersten und deutlichsten Sätze der Auslassung — „auf solche Weise unter dem Schutz des heiligen Stuhles das Centrum doch die Ziele er-

---

An der Wasserpforte des Schlosses zu Kölln an der Spree.

Von O. Schwebel.

(Nachdruck verboten)

I.

Zu jenen Stätten der Reichshauptstadt, über welchen der Geist hoher geschichtlicher und wahrhaft malerischer Poesie schwebt, gehört vor Allem die Spreeseite des Hohenzollernschlosses in Berlin im Stadttheile Kölln. Wer von der Burgstraße her den Blick auf diese grauen, theils mächtig aufragenden, theils breit hingelagerten Baulichkeiten richtet, dem tritt zuerst der graziöse Schlüter'sche Eckflügel entgegen: ein runder, spitzen- und kuppelloser Thurm, nur von einer zierlichen Gallerie abgeschlossen, schaut zu dem Schloßgärtchen mit seinen sorgsam gepflegten Blumenbeeten und seinen hochaufgeschossenen Akazien gar freundlich nieder. Dann folgt „der grüne Hut", von seiner kupfernen Bedachung also genannt; sein oberer Theil ist von Meister Kaspar Theiß zu jener offenen „Laube" umgebaut worden, deren innere Schönheit gar merkwürdig von dem ungefügen, grauen Aeußern des alten, trotzigen Gesellen absticht. Denn „der grüne Hut" ist der letzte Rest der starken Burg zu Kölln an der Spree, welche Kurfürst Friedrich der Eiserne von 1442 bis 1451 zwischen den Schwesterstädten Berlin und Kölln aufführte, damit sie „ein Zügel" wäre der übermüthigen Bürger von Berlin. Hoch über den alten Festungsthurm aber ragt die „Schloßkapelle zu St. Erasmus" mit ihrem viereckigen Choresschlusse empor. Auch hier lassen die äußeren Formen die Grazie des Innern nicht ahnen. Nun das hohe „Haus der Herzogin", von zwei achteckigen Thürmen flankirt, dann die Nering'sche „Galerie", ein ächt holländisches Bauwerk, und der thurmähnliche Lynar'sche Flügel mit seiner hochgewölbten Durchfahrt! Endlich die epheuumrankte Schloßapotheke mit ihrem Garten und ihren langen herabhängenden Zierbüschen, unter welchen im Frühlinge die Crocus- und die Maiblümchen, im Sommer aber die Rosen so anmuthig hervorgrüßen! Das Ganze ist, wie erwähnt, von höchster malerischer Schönheit. Gewaltige Subkonstruktionen aber bilden eine schwärzlich graue Schälung gegen den hier nur schmalen und seichten, doch schnell vorüberziehenden Fluß, aus welchem die Schilfbüschel gar neugierig zu den Zinnen des Hohenzollernschloßes auflugen. Am diesseitigen Ufer aber Fischkasten an Fischkasten, dazwischen morsche Pfähle und im Winter, höher hinauf, der „langen Brücke" mit ihrem grandiosen Reiterstandbilde zu, eintge Aepfelkähne, lieblichen Duft weithin versendend.

Dies das poesievolle Bild von heute! Im Jahre 1528 aber trug diese Stätte ein gar anderes Gepräge. Da sah man's dem Schlosse der Hohenzollern zu Kölln noch deutlich an, daß es einst erbaut worden war, um ein „Twing-Berlin" zu sein. Der „grüne Hut" hatte noch einen Gefährten nach der Wasserseite zu. Zwischen diesen beiden Thürmen aber lag ein hoher Bau mit wenigen Fensteröffnungen und ohne jedweden künstlerischen Schmuck. Denn der Markgraf „mit den Eisenzähnen" hatte diese Wasserburg zu Kölln gar eilig und in schweren Tagen des Geldmangels vollenden müssen. Unten aber am Mittelbaue befand sich eine kleine Pforte, die „Wasserpforte" genannt.

Durch sie stieg man zu dem Strome nieder, dessen Breite damals eine viel beträchtlichere war als heute. Sicherlich war diese „Wasserpforte" nur ein kleines Ausfallsthor; auch mochten die Mägde wohl allabendlich zu ihr hinabsteigen, um das Schloß und namentlich seine „Feuertinen" mit Wasser zu versorgen. Dann klang fröhliches Schwatzen und helles Lachen über den leise rauschenden vom Abendrothe beglänzten Strom dahin. Auch einige Nachen mochten sich schon damals wohl schaukeln auf den Wassern der Spree; denn oft war Botschaft zu bringen nach Spandau, und das ließ sich namentlich in gefährlichen Tagen zu Wasser viel bequemer und sicherer thun als zu Lande durch den sumpfigen, unwegsamen „Thiergarten" oder vielmehr „die Spandauer Haide."

Diese „Wasserpforte" ist's, an welche wir heut unsere Schilderungen anknüpfen möchten. Denn es sind zwei berühmte Flüchtlinge gewesen, welche durch sie hindurch den Weg gefunden haben zur Freiheit. —

Es war im Jahre 1528. Düstere Wolken lagerten über dem Lande Brandenburg. Der religiöse Zwiespalt jener Tage schnitt tief in alle Verhältnisse ein; er trennte oft nicht nur den Fürsten von seinem Volke, sondern auch eine Frau von ihrem Manne. In Brandenburg war aber beides geschehen; der Kurfürst Joachim I., den man den „Nestor" nannte unter den Fürsten Deutschlands ob seiner Weisheit und seines ernsten Wesens, stand mit unbeugsamer Ueberzeugungstreue auf Seiten der alten Lehre: er mochte die heilige Schrift nicht sehen in den Händen der Laien; er mochte sie nicht zerschlagen wissen, die kostbaren Heiligthümer der Dome Deutschlands, wie's von den Bilderstürmern überall geschehen war! Sein fürstliches Selbstgefühl und die Interessen seines Hauses schienen ihm untrennbar mit denen des römischen Kirchenthums verbunden zu sein. Sein Volk aber hatte sich heilsbegierig der neuen Lehre zugewendet, und auch durch das Brandenburgische Land zogen lutherische Prädikanten, welche den Talar oft auch unter dem Reitermantel verbergen mußten.

Wie aber verhielt sich seine Gemahlin Elisabeth von Dänemark in dem Streite, der alle Welt so tief erregte? Noch im Jahre 1518 war sie eine eifrige Katholikin gewesen; sie war von jenen Hammerschlägen, welche von der Thür der Wittenberger Schloßkirche her ganz Deutschland durchschallten nicht erschüttert worden. Der Kardinal Albrecht, Erzbischof zu Mainz und Magdeburg, ihr Schwager, hatte ihr eine Reliquie, ein Stücklein vom Kreuze Christi verehrt, und dankbar hatte Elisabeth in diesem Jahre ihm geschrieben, „sie habe solch' Heiligthum, das billig in hoher Ehrwürdigkeit zu halten sei, mit Andacht und großem Behagen empfangen."

Der kam der vertriebene König Christian II. von Dänemark nach Berlin, Elisabeths Bruder, er, der sein Geschick ahnend, einst geäußert hatte, „er wolle lieber seine drei Kronen verlieren, als einen Mann verlassen, dessen Lehre so wahr sei, wie die Luthers."

(Fortsetzung folgt.)

reicht, welche der Grund seiner steten Opposition gegen die Regierung gewesen, sehe es sich nun in fühlbarer Weise der Aufgabe entbunden, sich als Oppositionspartei zu erhalten, und sei deshalb weniger genöthigt, mit anderen Fraktionen zu gehen, welche oppositionell von Natur seien, wie die Fortschrittler." Es ist ersichtlich, daß dieser Artikel alles bietet, was wir billiger Weise nur verlangen können. Wir haben nie mehr beansprucht, als daß von autoritativer katholischer Seite die Täuschung zerstört werde, daß für die oppositionelle Haltung des Centrums noch kirchliche Gründe vorlägen; wir halten die Beseitigung dieser Fraktion genügend, um im Laufe der Zeit mit Herrn Windthorst fertig zu werden und mit dem konservativen Theile des deutschen katholischen Volkes zu einer vollen Verständigung zu gelangen — wir könnten weitergehende Eingriffe des Papstes in unser inneres politisches Leben und seine einzelnen Fragen sogar nicht einmal für korrekt und wünschenswerth erachten. Allerdings möchten wir erwarten, daß diese Klarstellung der Unverträglichkeit der oppositionellen Haltung der Centrumsfraktion mit der Aufgabe der Vertretung der Interessen der katholischen Kirche um auch noch in einer autoritativeren Form erfolgt, als in der eines Zeitungsartikels, in einer Form, welche diese päpstliche Mahnung an das Ohr jedes einzelnen deutschen Katholiken heranbringt. Denn zur Zeit wird gegen den Hinweis des Papstes auf den Anspruch, den er der katholischen Kirche auf das Wohlwollen der Staatsregierung erworben hätte, doch immer noch eingewandt werden müssen, daß seine friedfertigen und autoritätsfreundlichen Absichten allerdings von Niemandem bezweifelt und von unserer Seite voll anerkannt werden, daß diese wohlwollenden Absichten aber erst durch eine entsprechende Haltung des deutschen katholischen Klerus für uns praktischen Werth gewinnen, und von dieser Seite bisher herzlich wenig vorliegt, was zur Unterstützung des von dem Papst geltend gemachten Anspruches dienen könnte.

„Wenn die öffentliche Meinung", schreibt der „Standard", „nicht sehr irre geht, so haben Deutschland, Oesterreich und Italien sich aufs neue die Integrität ihrer Territorien garantirt. Dies ist, oder sollte eine Friedensliga sein. Wäre England nur eine europäische Macht, so würde es uns leichter sein, einer derartigen Liga beizutreten. Wir haben jedoch weit mehr zu bieten, als zu empfangen. Deutschland, Oesterreich und Italien würden wahrscheinlich nicht geneigt sein, uns die Integrität unseres über den ganzen Erdkreis verbreiteten Reiches zu garantiren. Da dem so ist, so könnten wir kaum einen einseitigen Handel eingehen. Unsere Sympathien sind bekannt und unsere Interessen nicht minder. Vorläufig kann England nicht mehr thun, als diese bekannt zu geben und sich vorzubereiten, im gegebenen Falle zu thun, was Recht ist, sollte irgend eine ehrgeizige Macht sich einbilden, ihre Wünsche erreichen zu können, ohne unseren Interessen nahe zu treten, kann sie sich unserer Neutralität versichert halten, so lange wie sie diesen Bedingungen genügt. England wird nichts thun, um einen Krieg irgendwo wahrscheinlicher zu machen. Andererseits wird es aber allen Verlockungen, die auf einen Krieg hinzielen, oder nur auf der Voraussetzung, daß es Krieg geben wird, beruhen, widerstehen. Das ist unser Beitrag zur Erhaltung des Friedens." — Es ist das so recht aus der Anschauung der Krämerpolitik herausgeschrieben, welche England von jeher befolgt hat.

Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, erklärte in der österreichische Delegation bezüglich der bulgarischen Frage folgendes: diese Frage bestehe zwar leider noch, sei aber in die zweite Linie gerückt und trage nicht mehr den ihr zur Zeit der letzten Delegationsberathungen zugeschriebenen bedrohlichen Charakter an sich. Nicht diese lokale Frage, noch die politische Situation der Monarchie an sich erwecke gegenwärtig so allgemeine Besorgnisse, vielmehr sei es die allgemeine europäische Lage mit ihren Wechselwirkungen zwischen Ost und West, welche derartig den Stempel der Unsicherheit trage, daß fast alle Staaten veranlaßt seien, ihre Wehrkraft durch rechtzeitige Vorsichtsmaßregeln zu stärken. Entsprechend der durchaus friedlichen, konservativen Politik der Monarchie werde alles Mögliche geschehen, um die Monarchie vor der furchtbaren Kalamität eines Krieges zu bewahren. Auch heute sei die Monarchie unmittelbar von einer Kriegsgefahr nicht bedroht; die vorgeschlagenen Maßnahmen seien rein defensiver Natur. Der Minister hob schließlich hervor, je entschlossener und einmüthiger die Gesammtmonarchie zeige, daß sie mit Energie, Kraft und Opferwilligkeit für ihre Interessen und den allseitig gewünschten Frieden einzutreten entschlossen sei, desto mehr Aussicht sei vorhanden, den Krieg unmöglich zu machen. Die Minister empfahl die Vorlage zur einstimmigen Annahme, ihr Ziel sei nicht Kriegsvorbereitung, sondern die Friedenssicherung. Nachdem noch Vice-Admiral von Sterneck ausführlich die für die Marine zu treffenden Maßnahmen erörtert hatte, wurden die in der Regierungsvorlage enthaltenen Anträge angenommen.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg." aus Cuxhaven gemeldet wird, brachte ein gestern dahin zurückgekehrter Dampfer die Nachricht mit, daß am 28. Februar von Helgoland aus beobachtet wurde, wie ein französisches Kriegsschiff die Tiefen in den dortigen Gewässern auspeilte.

Die Vorbereitungen zur Feier des 50jährigen Regierungs-Jubiläums der Königin Victoria schreiten rüstig vorwärts. Die veranstalteten Sammlungen werden jedoch von den radicalen Blättern vielfach mit Hohn überschüttet, besonders die — jetzt übrigens wieder aufgegebene — Idee, daß ein jeder Soldat der britischen Armee eine Tagelöhnung dafür opfern solle. Für das Reichsinstitut sind in der City allein über 100 000 Lstr. zusammengekommen, wovon ein Theil zur Gründung eines Kunst-Museums in der City verwendet werden soll; mit dem geplanten „Kirchenbau" will es dagegen nicht recht gehen, obschon die höhere Geistlichkeit Himmel und Erde in Bewegung setzt, um Geld zusammenzubringen. Die ärmere Geistlichkeit will mit der Sache nichts zu thun haben, indem sie meint, sie brauche erst Geld für Brod, ehe sie Geld zu einem Institute geben könne, das eine Viertel Million kosten würde, ohne ihr vom geringsten Nutzen zu sein. Einer von dem ersten Lord des Schatzamts, Smith, im Unterhause gemachten Mittheilung zufolge wird das Regierungsjubläum der Königin am 21. Juni in imposanter Weise gefeiert werden. Die Königin wird an diesem Tage einem feierlichen Dankgottesdienst in der Westminster-Abtei beiwohnen und der Tag wird im ganzen Reiche als ein allgemeiner Feiertag beobachtet werden.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung am 3. März 1887.

Um 1½ Uhr bestieg Abg. Graf v. Moltke (deutschkons.) den Präsidentenstuhl, um auf Grund des § 1 der Geschäftsordnung als ältestes Mitglied des Hauses den Vorsitz zu übernehmen. Zu provisorischen Schriftführern wurden die Abg. Graf von Kleist-Schmenzin (deutschkons.), Dr. v. Kulmiz (Reichspartei), Graf v. Schönborn (Zentrum) und Goldschmidt (deutschfr.) berufen und dann behufs Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses der Namensaufruf vollzogen. Derselbe ergab die Anwesenheit von 252 Mitgliedern, das Haus war somit beschlußfähig.

Nachdem dem Hause sodann Mittheilung gemacht worden über die bis jetzt eingegangenen Vorlagen, darunter namentlich der Etat pro 1887|88 nebst Anlagen, das Anleihegesetz, die Gesetzentwürfe, betreffend die Unfallversicherung der Seeleute und der bei Bauten beschäftigten Personen, sowie der Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der Friedenspräsenzstärke des Heeres, schlug der Alterspräsident vor, die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen in der üblichen Weise nach Schluß der Sitzung durch die Schriftführer vornehmen zu lassen.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) erklärte zur Geschäftsordnung daß das Haus damit seine erste geschäftliche Thätigkeit ausüben würde. Nach seinem Dafürhalten sei dasselbe aber hiezu so lange nicht in der Lage, als die Stichwahlen nicht zum Abschluß gekommen, da vor Beendigung des Wahlgeschäfts ein Reichstag verfassungsmäßig gar nicht vorhanden sei. Indeß wolle er zur Zeit davon absehen, diesen verfassungsmäßigen Bedenken weitere praktische Folge zu geben, es genüge ihm, diesem Gesichtspunkt hier Ausdruck gegeben zu haben, um zu verhüten, daß aus diesem Vorgange für die Folge ein Präzedenzfall geschaffen werde.

Staatssekretair des Innern, Staatsminister v. Bötticher entgegnete, daß der Vorredner sehr Recht daran thue, seinem Widerspruche keine praktische Folge geben zu wollen; wenn aber in dessen Ausführungen ein gewisser Vorwurf gegen Seine Majestät den Kaiser, den Reichstag zu berufen vor endgültiger Feststellung des Wahlgeschäfts, enthalten sein solle, so müsse er einen solchen Vorwurf auf das entschiedenste zurückweisen, denn ein solcher sei durchaus unbegründet. Der Reichstag und das deutsche Volk sollten vielmehr dankbar dafür sein, daß die Frist möglichst abgekürzt worden, um sowohl das Gesetz über die Friedenspräsenzstärke des Heeres als auch den Etat pro 1887|88 noch vor dem 1. April zur Feststellung bringen zu können. Er nehme geradehin diesen Dank für die kaiserliche Regierung in Anspruch und erwarte, was der Abg. Windthorst gegen dieses kaiserliche Recht vorbringen werde. Der Reichstag sei gewählt am 21. Februar, das Wahlergebniß sei am 25. Februar festgestellt, wollte man warten, bis die 62 Stichwahlen absolvirt worden, so wäre man bis in die Mitte März hineingekommen. Er bestreite aber, daß eine Nothwendigkeit dafür vorgelegen; der Reichstag sei berufen und habe die Pflicht, nunmehr an seine Geschäfte zu gehen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Richter (deutschfreis.) verwahrt sich dagegen, den Kaiser in die Debatte zu ziehen; es beweise das nur, daß die Minister ihre sachlichen Gründe für zu schwach hielten, daß sie suchten, mit der feierlichen Berufung auf den kaiserlichen Namen sich zu decken. Im Uebrigen behielt sich der freisinnige Führer vor, die Konsequenzen seiner Rechtsauffassung gelegentlich bevorstehender Abstimmungen zu ziehen.

Abg. v. Helldorf (deutsch-kons.) bestritt den Redner der Opposition zunächst jedes formelle Recht, auf Grund der Verfassung gegen die geschehene Einberufung Widerspruch zu erheben, und betonte dann besonders, daß es sich praktisch um die Förderung der wichtigsten Angelegenheiten des Reiches handele.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) hielt allerdings das gegenwärtige Verfahren für ungewöhnlich, wünschte auch nicht, daß dasselbe zur allgemeineren Geltung gelangte, aber durch die Einberufung werde weder Gesetz noch Recht verletzt, und bei den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen seien die verbündeten Regierungen nicht blos berechtigt, sondern auch verpflichtet gewesen, von dem bisherigen Verfahren abzugehen.

An der Erörterung nahm dann noch Theil der Abg. v. Kardorff (Reichsp.), welcher in gleicher Weise nachwies, daß der Protest unbegründet sei, sowie mit weiteren Auseinandersetzungen die Abgg. v. Bennigsen, Windthorst und Richter. Damit war die Sache erledigt, ein Antrag hatte nicht vorgelegen.

Schluß der Sitzung 2¾ Uhr. Morgen (Freitag) Nachmittag 2 Uhr: Wahl der Präsidenten und der Schriftführer.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März 1887.

— Seine Majestät der Kaiser hatte die gestrigen Abendstunden mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten im Arbeitszimmer zugebracht. Später, um 9 Uhr, sahen die Kaiserlichen Majestäten einige Gäste bei sich zum Thee im Königlichen Palais. Unter denselben befanden sich auch Se. Königl. Hoheit der Herzog Ludwig von Bayern, welcher seit vorgestern zum Besuch in Berlin weilt, ferner der hiesige Königl. Bayerische Gesandte Graf v. Lerchenfeld-Köfering, sowie der Prinz Johann Arenberg und mehrere andere Fürstliche und hochgestellte Personen. — Am heutigen Vormittage hörte Se. Majestät der Kaiser zunächst den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und empfing darauf den zum Inspizienten des Artilleriematerials ernannten Oberstlieutenant Schüler, ferner den Major Stelzer und den als Militär-Attaché zur Gesandtschaft in München kommandirten Major von Rantzau. Mittags arbeitete der erlauchte Monarch mit dem Chef des Militärkabinets General der Kavallerie und General-Adjutant von Albedyll und hatte eine Konferenz mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff. Das Diener nahmen die Kaiserlichen Majestäten heute Mittag im Königlichen Palais allein ein. Vorher hatte Seine Majestät der Kaiser in Begleitung des Flügel-Adjutanten Oberstlieutenants v. Brösigke eine Spazierfahrt unternommen. Am Abend findet bei den Kaiserlichen Majestäten im Runden Saal des hiesigen Königlichen Palais eine größere musikalische Soiree statt, zu welcher etwa 240 Einladungen ergangen sind.

— Die Einberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Ostpreußen nach Königsberg ist zum 28. März in Aussicht genommen.

— Die Anträge, welche Bischof Dr. Kopp zur kirchenpolitischen Vorlage gestellt hat, bezwecken freie Zulassung der Orden und Kongregationen, vollständige Aufhebung der Verpflichtung der geistlichen Oberen zur Mittheilung kirchlicher Disziplinarentscheidungen an den Oberpräsidenten, unbeschränkte Berechtigung der kirchlichen Oberen in ihren Diözesen geistliche Seminare zu errichten und zu unterhalten, Abschwächung der Anzeigepflicht, sowie Straffreiheit für Messelesen und Sakramentespenden.

— Die Nachricht der „Freisinnigen Zeitung", wonach eine Bierschankfsteuer vorbereitet werde, wird als durchaus unbegründet bezeichnet.

Demnächst wird der „Post" zufolge eine Kommission zur reichsgesetzlichen Regelung der Frage des Schutzes der Singvögel zusammentreten.

München, 3. März. Prinz Leopold von Bayern ist zum General der Kavallerie und zum kommandirenden General des I. Armeekorps ernannt worden.

München, 2. März. Der kommandirende General des 1. Armeekorps, von Horn, ist durch ein schmeichelhaftes Handschreiben des Prinz-Regenten pensionirt und zur Disposition gestellt worden unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes der Bayerischen Krone.

Rostok. Büsing (nat.-lib.) siegte mit circa 2000 Stimmen Majorität über Giffenig (kons.).

Bremen, 3 März. Der Präsident der Handelskammer, Melchers, richtete an der heutigen Börse an die Anwesenden eine Ansprache, in welcher er anläßlich der gestrigen Reichstagswahl namens der Kaufmannschaft das ungeschwächte Vertrauen derselben zu dem bisherigen Vertreter Bremens im Reichstage, Konsul Meier, aussprach und die Versammlung aufforderte, demselben ein Hoch auszubringen. Die Kaufmannschaft leistete der Aufforderung Folge.

Ausland.

Wien, 3. März. Der friedliche Charakter der gestrigen Erklärungen Kalnokys vor dem Ausschusse der österreichischen Delegation hat allgemein einen beruhigenden Eindruck gemacht. Besonders bemerkenswerth in derselben ist die erst nachträglich bekannt gewordene Aeußerung, daß die Beziehungen der Monarchie zu den Nachbarstaaten durchaus gute seien und das Verhältniß zu Rußland sich noch günstiger gestaltet habe als im Herbst. Da nunmehr feststeht, daß auch die ungarische Delegation den geforderten Kredit anstandslos bewilligen wird, dürfte die außerordentliche Delegationssession schon am Sonnabend geschlossen werden. — Aus Silistria liegen keine neuen Nachrichten vor, doch erachtet man die baldige Unterdrückung der Revolte für sehr wahrscheinlich.

Wien, 3. März. Die russische Botschafter am hiesigen Hofe, Fürst Lobanoff, hat sich mit kurzem Urlaub nach St. Petersburg begeben.

Paris, 3. März. Lesseps wird am Montag nach Berlin abreisen, um Herbette die Insignien als Großoffizier der Legion d' Honneur zu überbringen. Das Gerücht ist verbreitet, daß Lesseps außerdem mit einer besonderen konfidentiellen Mission betraut sei, deren Folgen bald bemerkt werden könnten.

London, 3. März. Ein Telegramm aus Bombay von heute meldet, daß nach dort vorliegenden Nachrichten der Emir von Afghaniston einen Aufruf an seine Unterthanen erlassen habe, sich auf einen Krieg vorzubereiten; alle Knaben zwischen 10—18 Jahren haben täglich Uebungen abzuhalten, die Männer über 18 Jahre sollen in die Armee eintreten.

St. Petersburg, 3. März. Die dieser Tage im Finanzministerium begonnenen neuen Berathungen wegen Einführung des Tabaksmonapols sollen, den Blättern zufolge, baldmöglichst abgeschlossen werden, eventuell eine im Reichsrathe einzubringende diesbezügliche Vorlage zur unmittelbaren Folge haben. — Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg nebst Gemahlin sind hier eingetroffen.

Chicago, 2. März. Die zum Tode verurtheilten Anarchisten haben bei dem obersten Gerichtshofe von Illinois ein Gesuch um Einleitung eines neuen Prozesses eingereicht.

Resultat der Stichwahlen.

Bromberg. Hahn (kons.) gewählt. — Königsberg i. Pr. Hoffmann (nat.) gewählt. — Stettin. Brömel (Dfr.) gewählt. — Danzig (Stadt). Schrader (Dfr.) gewählt. — Köln. Braubach (Ctr.) gewählt. — Dresden. Hultzsch (Carteleand.) gewählt. — Greif. Henning (Reichsp.) gewählt. — Frankfurt a. M. Sabor (Soz.) gewählt. — Bremen. Prof. Bulle (Dfr.) gewählt. — Elberfeld-Barmen. Harm (Soz.) gewählt. — Mainz. Racké (Centr.) gewählt. — Magdeburg (Stadt) Duvigneau (natlib.) gewählt. — Zittau. Buddeberg (Dfr.) gewählt. — Hannover (Stadt und Amt). Meister gewählt. — Varel. Im 2. Oldenburger Wahlkreise ist der Abg. Rickert gewählt. — Kiel. Hänel (freis.) gewählt.

Provinzial-Nachrichten.

t Schillno, 3. März. (Zur Reichstagswahl.) An gestriger Reichstagswahl haben hier sämmtliche stimmberechtigte 128 Wähler als reichstreue Staatsbürger ihre Pflicht erfüllt. Nicht nur Kranke zu Wagen, selbst diejenigen, die gestern 2 Meilen vom Orte auf Arbeit waren, eilten zur Wahlurne, um der deutschen Sache zum Siege zu verhelfen.

Marienwerder, 2. März. (Gutstausch.) Wie die „N. W. M." erfahren, soll das ca. 6000 Morgen große Rittergut Rinkowken bei Czerwinsk, früher Herrn von Auerswald, jetzt dem Kaufmann Garmatter gehörig, neuerdings auf einen Grafen Lipinski, im Tausch gegen bedeutende Forstbesitzungen in Polen, übergegangen sein.

Marienburg, 28. Februar. (Aus Furcht) vor einem ausbrechenden Kriege versteckte ein Mann in der Gegend von B. sein baares Geld, einen Betrag von 350 Mark in Gold, in das Getreide auf dem Boden. Seine Frau sackte bald darauf Korn ein, um es in die Mühle zu bringen, und erwischte unbewußt das Korn mit dem Gelde. Beides wurde in der Mühle aufgeschüttet und gemahlen, und nur durch das Nachsehen des Müllers, welcher im Mühlenwerkgang etwas Unrichtiges vermuthete, konnten noch 60 Mk. in Gold „ungemahlen" gerettet werden. Der Mann soll zu seinem „goldenen" Mehl ein sehr langes Gesicht gemacht haben.

Marienburg, 2. März. (Selbstmord.) Heute Abend gegen 6 Uhr wurde in der hiesigen Badeanstalt von Jastrower der eine lange Reihe von Jahren hier wohnhaft gewesene, später nach Danzig verzogene Restaurateur Sch., Inhaber des „Deutschen Hauses" dortselbst, todt vorgefunden. S. hat sich, wie der ärztliche Befund ergab, mit Cyankali vergiftet; außerdem hatte sich derselbe auch noch die Pulsadern geöffnet.

Dt. Eylau, 1. März. (Bürgerrechtsgeld.) Auch in unserer Stadt soll in Zukunft Bürgerrechtsgeld erhoben werden. Mit der Prüfung und Feststellung eines diesbezüglichen Regulativs wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Lösdau, Brauereibesitzer Böttcher und Bahnhofsrestaurateur Dense betraut.

Pr. Holland, 1. März. (Ueberfallen.) Am Sonnabend wurde der Jäger des Gutsbesitzers G. im Walde von drei Holzdieben, die er beim Holzstehlen ertappt hatte, überfallen und mit Messern fürchterlich zugerichtet. Neunzehn Näthe mußten dem Aermsten vom Arzte, der die Wunden verband, angelegt werden.

Dt. Krone, 2. März. (Ein falscher Thaler) sächsischer Prägung mit der Jahreszahl 1839 wurde heute an der hiesigen Kämmereikasse angehalten; bei näherer Untersuchung erwies sich derselbe als aus Messing angefertigt, die Versilberung war abgenutzt.

Königsberg, 3. März. (Mit dem Tode des General-Landschaftsdirektor Richard Boltz, welcher, wie gemeldet, gestern morgen in seiner hiesigen Wohnung in der Sackheimer Kirchenstraße erfolgte, ist

einer der ältesten verdienstvollsten und beliebtesten Beamten der ostpreußischen Landschaft von uns geschieden. Nicht nur in dem engeren Berufskreise, in dem der Verstorbene seit 36 Jahren vom Jahre 1851 ab zum Segen der Landschaft eifrig gewirkt, auch in der großen Schaar seiner zahlreichen Freunde, Bekannten und aller derer, mit denen der Heimgegangene in Berührung getreten, besonders auch seiner Unterbeamten, denen er ein höchst liebevoller Vorgesetzter war, wird sein Tod auf das Schmerzlichste empfunden. General-Landschaftsdirektor Boltz ist auf dem Rittergut Adl. Pareyken, welches Eigenthum des Verstorbenen war, am 18. Dezember 1816 geboren und hatte somit ein Alter von 71 Jahren erreicht. Im Jahre 1851 zum Landschaftsrath ernannt, verblieb er in dieser Stellung bis 1859, wo seine Ernennung zum Departements-Landschaftsdirektor und im Jahre 1877 zum General-Landschaftsdirektor erfolgte, in welcher Stellung er, viermal mit Einstimmigkeit zu dem Posten wiedergewählt, bis zu seinem Tode verblieb. Seine großen Verdienste und seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften sichern dem Verblichenen ein dauerndes Angedenken. Die Leiche des Verstorbenen wird nach Legitten, dem Erbbegräbnisse seiner Familie, gebracht werden; am 6. d. M. findet die Leichenfeier in der Sackheimer Kirche statt. Friede seiner Asche! (K. A. Ztg.)

Bromberg, 4. März. (Renitenz.) Zu dem gestern im Schützenhause stattgehabten Ersatzgeschäft hatten sich u. A. auch 10 Leute zu gestellen, welche in dem hiesigen Justizgefängniß internirt sind. Auf dem Rücktransport warf sich einer von den Leuten, die aneinander gefesselt waren, zur Erde und weigerte sich unter Toben und Schreien, wobei er auch den Gefangenwärter mit Todtschlag und dergl. bedrohte, aufzustehen und seinen Weg fortzusetzen. Erst als polizeiliche Hülfe herbeibeordert worden war, gelang es den Renitenten seinem Bestimmungsorte zuzuführen. Der Bursche, welcher wegen Diebstahls und Sachbeschädigung eine längere Gefängnißstrafe zu verbüßen hat, dürfte wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt einer empfindlichen Strafe entgegensehen. (B. T.)

Inowrazlaw, 3. März. (Personalien.) Der bisherige Kreisschulinspektor Dr. Nagel zu Bromberg ist zum Regierungsrath- und Schulrath ernannt worden.

Stralsund. (Eine heitere Carnevalsgeschichte) weiß der „Stralf. Cour." zu erzählen. In einem hiesigen Hotel treffen jüngst zwei Reisende bei der Table d'hote zusammen und berathschlagen, wie sie den Abend verbringen wollen. Der eine entscheidet sich für das Theater, der andere beschließt, auf einen Maskenball zu gehen, der in einem bekannten Vergnügungslokal am Abend stattfinden soll. Es gelingt ihm, das Costüm eines spanischen Granden aufzutreiben und mit stolzer Grandezza begiebt er sich zu dem Carnevalsfest. Dort bringt er sich durch einige Gläser Punsch in die nöthige Faschingsstimmung, die sich schließlich so steigert, daß der Herr Commis anfängt, in sehr unverblümter Weise mit den anwesenden Damen zu schäkern. Das nimmt endlich derart überhand, daß man den Granden an die Luft setzt und ihm vor dem Lokal noch einen tüchtigen Denkzettel giebt. Er zieht sich natürlich in sein Hotel zurück, erledigt sich seiner spanischen Herrlichkeit und setzt sich nachdenklich in das Gastzimmer hinter den Schoppen. Da kommt der Freund aus dem Theater zurück. „Nun" fragt dieser, „schon wieder hier? Nicht amüsirt auf dem Maskenball?" — „O, köstlich!" erwidert der andere, „leider aber erhielt ich ein Telegramm, das mir den ganzen Spaß verdorben hat. Ich habe die Nacht durchzuarbeiten." — „Wissen Sie was", sagt nach einigem Nachdenken der erste, „Sie könnten mir da einen Gefallen thun und mir auf ein Stündchen ihr Costüm leihen. Es ist ja noch so früh und hier finde ich doch keine Gesellschaft — ein Stündchen möchte ich noch auf den Ball gehen!" — „Mit Vergnügen! Ziehen Sie sich oben auf meinem Zimmer um und bleiben Sie, so lange es Ihnen beliebt." Der Ahnungslose legt das Grandencostüm an und eine Droschke führt ihn auf den Ball. Schon im Vorzimmer erhebt sich bei seinem Eintritt ein Flüstern, als er aber im Saale erscheint, tönen ihm Ausrufe entgegen wie: „Da ist er wieder! Er hat noch nicht genug! Raus mit ihm!" Ehe er zur Besinnung gekommen, ehe er nur ein Wort der Widerrede hervorbringen kann, ist er unter Püffen und Knüffen im Freien und trifft, gerade noch seine Droschke, die ihn wieder heimfährt. Unterwegs ging ihm ein Licht auf. Als er in das Hotel kam, fand er den Freund nicht mehr im Gastzimmer. Der Fleißige „arbeitete" schon, und der zweite Grande konnte dem ersten für das freundlich überlassene Costüm nicht einmal seinen wärmsten Dank aussprechen.

Lokales.

Thorn den 4. März 1887.

— Die deutsch-nationale Sache ist in unserem Wahlkreise aus dem Wahlkampfe siegreich hervorgegangen. Herr Rittergutsbesitzer Dommes-Sarnau hat nach dem uns jetzt vollständig vorliegenden Wahlresultate 11 934, der Kandidat der polnischen Partei, Herr Rittergutsbesitzer von Sczaniecki-Nawra nur 11 219 Stimmen erhalten. 715 Stimmen beträgt danach die Majorität, mit welcher Herr Dommes-Sarnau gesiegt hat.

Die mannhafte Entschlossenheit der deutsch-nationalgesinnten Wähler, die Erkenntniß dessen, was auf dem Spiele stand, hat zu Wege gebracht, was bisher für unmöglich galt. Berechtigt ist daher das Gefühl des Stolzes, das im Hinblick des Sieges die Brust aller deutsch-nationalgesinnten Wähler unseres Wahlkreises erfüllt. Haben doch Alle Theil an diesem Erfolge. Sterbende, altersschwache Greise haben mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte dem Vaterlande gedient; dieselbe Ehre, welche dem Krieger, der auf dem Schlachtfelde von der feindlichen Kugel niedergestreckt wird, gezollt wird, gebührt auch diesen treuen Kämpfern.

Mögen die Früchte dieses so schwer errungenen Sieges nicht ausbleiben. Möge Herr Dommes, der nach der amtlichen Feststellung des Resultats an den Verhandlungen des Reichstages Theil nehmen wird, wirken zum Heile unseres Vaterlandes, zum Segen unserer engeren Heimath.

— (In einem Extrablatte), welches der heutigen Nummer beiliegt, bringen wir die bis auf 9 Bezirke vervollständigte Uebersicht der Reichstagswahl in unserm Wahlkreise.

— (Dienstjubiläum.) Herr Stürmer, Kanzlist bei dem hiesigen Landgericht, feierte am 1. März sein 50jähriges Dienstjubiläum. Anläßlich dieser ebenso seltenen als ehrenden Feier ist dem Jubilar von seiner Behörde der Titel Kanzleisekretär beigelegt worden.

— (Personalien von der Ostbahn.) Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor Richter ist vom 1. April d. J. ab in den Staatsdienst wieder übernommen und dem Betriebsamt Stettin überwiesen. Demselben wird bis auf Weiteres die ständige Vertretung des Betriebs-Direktors übertragen. Regierungs-Assessor Friedberg von Braunschweig ist dem Betriebsamt Thorn überwiesen und mit Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hülfsarbeiters daselbst beauftragt. — Bahnmeister-Aspirant Weißmann in Insterburg hat die Prüfung zum Bahnmeister bestanden. — Stations-Aufseher Krüger ist zum 1. Juli d. J. von Wangerin nach Vietz versetzt. — Der Betriebssekretär Trebes in Berlin ist vom 1. d. Mts. und Stations-E[illegible] Seite in Gnesen vom 1. Juni d. J. ab pensionirt. — Stations-Aufseher Kypke-Burchardi in Kielau ist gestorben. — Bahnmeister Pauly in Prökuls ist zum 31. d. M. entlassen.

— (Kommissions-Rath Joseph Jakob Flatau), der Begründer der Hopfenindustrie in unserer Provinz, ist, 75 Jahre alt, am 28. Februar in Berlin gestorben.

— (Eisenbahnbauten in der Provinz Posen.) Die gesetzlichen Vorbedingungen zum Bau der Bahnen von Posen nach Wreschen, von Lissa nach Jarotschin, von Lissa nach Ostrowo sind erfüllt, die speziellen Vorarbeiten zum großen Theil fertig gestellt und bei der Bahn von Posen nach Wreschen ist auch die Ueberweisung des zum Bau erforderlichen Grund und Bodens erfolgt. Bei dieser Bahn sind auch die Erdarbeiten, Durchlässe und Brücken fertig gestellt und mit der Herstellung des Oberbaues von Wreschen aus begonnen worden. Die Hochbauten sind auf der ganzen Strecke in Angriff genommen und zum Theil fertig, so daß die Bahn am 1. August 1887 dem Verkehr wird übergeben werden können. Von dem bewilligten Baukapital von 3 580 000 Mark sind bereits 823 868 Mark verwendet. Bei der Bahn Lissa-Jarotschin wird der Bau nach Ueberweisung der Grundstücke erfolgen: von dem bewilligten Baukapital mit 3 810 000 Mark sind bis Ende September 1886 44 525 Mk. ausgegeben, so daß ein Bestand von 3 765 475 Mark verbleibt. Bei der Bahn Lissa-Ostrowo sind bis Ende 1886 40 670 Mark verausgabt, so daß ein Bestand von 4 899 330 Mark verbleibt.

— (Zum Sommerfahrplan.) Sicherem Vernehmen nach werden die Tageskurirzüge Nr. 1 und 2, welche bekanntlich während des Winters nur zwischen Königsberg und Berlin verkehren, diesmal schon vom 1. April ab wiederum bis zum Eintritt des Winterfahrplans (also Ende Oktober d. Js.) nach Eydtkuhnen durchgeführt werden. Die Kaiserlich Russische Bahnverwaltung hat den Anschlußzug von St. Petersburg nach Wirballen und vice versa während jener Zeit einzustellen sich bereit erklärt.

— (Hauskollekte.) Der Herr Ober-Präsident der Provinz Westpreußen hat durch Erlaß vom 22. d. Mts. auch für das Jahr 1887 die Abhaltung einer Hauskollekte zu Gunsten der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische zu Carlshof in der Provinz Westpreußen genehmigt und bestimmt, daß dieselbe im Regierungsbezirke Marienwerder stattfinden soll: im II. Quartal 1887 in den Kreisen Konitz, Schlochau, Dt. Krone und Flatow. Die Einsammler müssen mit einer polizeilich beglaubigten Legitimation versehen sein und haben dieselbe auf Verlangen vorzuzeigen.

— (Standesamtliches.) Duch Erlaß vom 29. v. Mts. hat sich der Minister des Innern dahin ausgesprochen, daß es einer von einem Regierungs-Präsidenten in Anregung gebrachten Ergänzung des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875, durch welche den Nupturienten eine Dispensation von Beibringung der im § 45 erwähnten Urkunden (Geburts-Urkunden, zustimmende Erklärung des Vaters rc.) ermöglicht werde, nicht bedürfe. Nach § 45, Abs. 3, könne der Standesbeamte selbst — eventuell nach Entgegennahme einer eidesstattlichen Erklärung der Verlobten — die Beibringung jener Urkunden erlassen. Lehne er es ab, die Beibringung der Urkunden zu erlassen, so könne nach § 11 des Reichsgesetzes das Landgericht Entscheidung dahin treffen, daß der Standesbeamte, trotzdem die mehrgedachten Urkunden nicht beigebracht worden, verpflichtet sein solle, Aufgebot und Eheschließung vorzunehmen.

— (Postalisches.) Bei dem Kaiserlichen Postamte in Mocker sind die Dienststunden Sonntags Nachmittags auf die Zeit von 5 bis 6 Uhr beschränkt worden.

— (Konzert Liederkranz.) Die vom Männergesangverein „Liederkranz" am 6. d. Mts. in der Aula der Bürgerschule unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Wiener und der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 zur Aufführung gelangende Liederkantate „Der Landsknecht" von W. Taubert schildert, wie schon kurz erwähnt, in ihren 12 Gesängen das Soldatenleben zur Zeit Georg's von Frundsberg. Die Einleitungschöre „Werbung, fahrende Schüler, Auszug" fesseln sogleich die Zuhörer durch ihre theils markigen, theils liedlichen Weisen. Sie geben uns ein Bild von den rauhen, nicht für das Vaterland kämpfenden, sondern den Krieg als Geschäft betreibenden Landsknechten, von dem blinden Vertrauen derselben zu ihrem berühmten Heerführer Frundsberg, von dem Zauber seines Namens, welcher selbst die „Fahrenden Schüler" bestimmt, die hohe Schule zu verlassen und sich den Fahnen Frundsberg anzureihen. Ihre Freude darüber, „Landsknechte geworden zu sein" giebt sich in den den „Auszug" zum Kampfe um Rom begleitenden Weisen zu erkennen. In Feindes Land angelangt, schlagen die Landsknechte gegen Abend ein Lager auf und stellen Wachtposten aus. Auf der Wacht ganz allein in weiter Runde, denn die übrigen Genossen haben sich zur Ruhe begeben, denkt der Landsknecht an die zurückgebliebene Frau, an die Kinder oder an die theure, geliebte Braut zurück und ein Gefühl der Sehnsucht nach den fernen Lieben beschleicht ihn. Doch es ändert sich das Bild. Wir sehen die Landsknechte im Quartier fröhlich bei Wein und Bier zusammensitzen. Sie vertreiben sich die Zeit mit Karten- und Würfelspiel, wobei öfters Streit ausbricht und in Schlägereien zu enden droht. Dann tritt Frundsberg dazwischen, gebietet Ruhe und befiehlt den Spielleuten aufzublasen. Die erregten Gemüther beruhigen sich, sie vergessen Karten- und Würfelspiel; jeder will ein Mädel erhaschen, „denn da geht's mit dem Englein gar fein, heidelbidum in den Himmel hinein." Höchst originell und packend hat Taubert dieses Treiben der Landsknechte in der Chorscene „Im Lager" wiedergegeben. Besonders anregend ist in dieser Scene das Tanzlied. Wir glauben den Text des Tanzliedes, welches von einem Sänger vorgetragen und von dem Chor wiederholt wird, nicht vorenthalten zu dürfen.

„Jedem das Seine am besten gefällt
Einem sein Mädel, dem andern sein Geld
Willst Du noch heuer ein Mädel freien
Sei zu dem Mädel recht hübsch und fein
Denn von dem Uebel sagt unser Pfarr'
Nimm dir das Kleinste sonst bist ein Narr."

„Sing' ich ein Liebel voll Ungemach
Pfeifen die Vögel mir spöttisch nach
Sing' ich ein Liebel aus Fröhlichkeit
Wünschen die Vögel mir gute Zeit
Aus ist das Tänzel, die Tasch' ist leer
Bin ich zufrieden, was brauch ich mehr."

Hoch dramatisch ist die Taubert'sche Musik in der Schilderung des Kampfes der Landsknechte unter Frundsberg um Rom im Monat Mai 1527. Eingeleitet wird dieser Gesang durch die Aufforderung Frundsberg's an seine Landsknechte für Kaiser's Ehr zu kämpfen und die päpstliche Macht zu brechen. Dieses Rezitativ erfordert von dem Sänger bei voller Besetzung des Orchesters große Stimmmittel. Der Glanzpunkt des Werkes dürfte die Stelle sein, wo Frundsberg seine Getreuen zu den größten Anstrengungen mit den Worten auffordert: „Vorwärts nach Rom hinein", wo das hohe Baryton G. über dem ganzen Chore schwebt. In dem darauf folgenden langen und schwierigen Sturmchor wird uns der heiße Kampf um die „Engelburg", das Bollwerk der Feinde vorgeführt, welche trotz der heftigsten Gegenwehr von den auf Stricken und Leitern hinaufkletternden Landsknechte erstürmt wird. Taubert hat dieses Vorwärtsdrängen resp. Zurückweichen der Landsknechte durch Auf- und Abwärtssteigen der Melodie in halben Tönen deutlich veranschaulicht. Oben auf der Engelburg, dem Grabmale Hadrian's, angelangt, bricht Alles in den jubelnden Ruf: „Sieg in Rom" aus und ein Dankgebet zu Gott dem Allmächtigen steigt ge'n Himmel auf. Darauf schließt sich der Siegesgesang der Landsknechte im 16. Jahrhundert an, womit das ungefähr 1½ Stunden währende Werk sein Ende erreicht. — Die aus obigen Zeilen ersichtliche mannigfaltige Abwechselung in dem Taubert'schen Werke erhält dadurch noch einen besonderen Reiz, daß in dem für Männerchor komponirten Werke auch eine Frauenstimme mitwirkt. Gerade in diese für eine Sopranistin bestimmten Arien und Rezitationen pp. hat Taubert seine schönsten Melodien gelegt. Hervorheben wollen wir daraus das reizende „Wanderlied" mit Quartett und Chor, das schwierige Rezitativ mit nachfolgendem Chore „Auf der Wahlstatt" ein Grabgesang für die im Kampfe Gefallenen und die Arie „Heimweh". In den Schlußchören „Sturm auf Rom" und „Altdeutscher Siegesgesang" wirkt die Sopranistin ebenfalls mit und verhilft dem Werke zu einem abgerundeten Ganzen.

— (Besitzveränderung.) Das dem Hofbesitzer Moede in Rogowko gehörige Grundstück ist für den Preis von 27 000 Mk. in den Besitz des Herrn Fleischermeister Frohwerk hier übergegangen.

— (Bockbier.) Das gestrige erste Bockbierfest im Rathskeller war außergewöhnlich gut besucht. Kopf an Kopf saßen die bierdurstenden Seelen vor dem edlen Naß und sangen das Lied von der Elisabeth und das so gefühlvolle: „Bier her!" Zur Abwechselung wurde gepfiffen, gelärmt, gejohlt, kurzum ein Radau gemacht, daß man sein eigenes Wort nicht hören konnte. Ueber das Weitere wollen wir den Mantel christlicher Liebe decken. Freund Gambrinus muß an diesem Treiben königliches Wohlgefallen gehabt haben.

— (In der heutigen Strafkammersitzung) wurden verurtheilt: 1. wegen wissentlich falscher Anschuldigung der Schuhmachergeselle Friedrich Binder aus Kulmsee zu 3 Monaten Gefängniß; 2. wegen 6 einfachen und 1 schweren Diebstahls der Pferdeknecht Castmir Walischewski aus Kressau, bereits vorbestraft, zu 1 Jahr Gefängniß; 3. wegen eines einfachen Diebstahls im Rückfall der Arbeiter Wilhelm Czerwinski aus Friedrichsbruch, bereits vorbestraft, zu 6 Monaten Gefängniß; 4. wegen Unterschlagung in 17 Fällen der Schreiber Adolph Gründer zu Thorn zu 2 Jahren Gefängniß.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen.

— (Von der Weichsel.) Das Eis der Weichsel setzte sich bei einem Wasserstand von 1,50 Mtr. heute Nachmittag um 3 Uhr in Bewegung. Vor der Eisenbahnbrücke stockte das von oben kommende Eis, und es entstand unterhalb der Brücke eine große Blänke. Gegen 3½ Uhr blieb es auch unterhalb der Brücke stehen. Das Eis hat sich ungefähr 1½ Kilometer stromab bewegt. Augenblicklicher Wasserstand um 6 Uhr 1,85 Mtr.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse"

[Wolff's Telegraphenbureau.]

Berlin, 4. März. 48 Stichwahlen sind bekannt, davon erhielten die Konservativen 7, die Reichspartei 3, die Nationalliberalen 10, das Zentrum 6, die Freisinnigen 15, die Sozialisten 5 und die Welfen 2 Mandate.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. März.

	3. 3. 87.	4. 3. 87.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	181—80	181
Warschau 8 Tage	181—60	181—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98	97—80
Poln. Pfandbriefe 5 %	57—10	57
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—10	53
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	96—50	96—50
Posener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—50
Oesterreichische Banknoten	159	159—05
Weizen gelber: April-Mai	162	161
Mai-Juni	162—75	161—75
loko in Newyork	90¼	90⅛
Roggen: loko	127	126
April-Mai	127—50	127
Mai-Juni	127—50	127
Juni-Juli	128	127—50
Rüböl: April-Mai	44—10	44—10
Mai-Juni	44—40	44—40
Spiritus: loko	38—10	37—90
April-Mai	38—90	38—80
Juni-Juli	40	39—80
Juli-August	40—60	40—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 3. März. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,25 M. Br., 36,75 M. G, 36,75 M. bez., pro März 37,25 M. Br., 36,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 38,25 M. Br., 37.75 M. Gd., —.— M. bez., pro Mai-Juni 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 39,50 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,00 M. Br., 39.50 M. Gd., —,— M. bez., pro August 40.75 M. Br, 40.25 M. Gd., —.— M. bez, pro September 41.25 M. Br., —.— M. Gd. —.— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 4. März.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
3.	2hp	759.5	+ 4.3	NW^7	10	
	9hp	760.1	+ 5.4	NW^6	10	
4.	7ha	761.0	+ 4.6	W^2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. März 1,70 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag [Remin.] den 6. März 1887.

In der altstädtischen evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für das städtische Armenhaus.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Nachmittags kein Gottesdienst.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Bekanntmachung.

Die zur Bekleidung und zu den übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Waisenhauses pro 1887|88 erforderlichen Materialien, und zwar:

circa 45 m Kommißtuch,
" 10 " Mollesquin zu Westen,
" 35 " grauer Drillich zu Jacken und Beinkleidern,
" 30 " dunkelbrauner Kalmuk zu Hausjacken f. Knaben,
" 40 " schwarzer Kalmuk zu Unterröcken,
" 12 " Plüsch z. Mädchenjacken,
" 30 " grauer Kittai,
" 60 " graue Futterleinwand,
" 18 " Taillenleinwand,
" 14 " Kaschemir (doppelbreit) zu Mädchen-Einsegnungskleidern,
" 4 " Futter-Kamlott,
" 86 " gedruckter Nessel zu Mädchenkleidern,
" 11 " Schürzenzeug,
" 90 " Dowlas zu Hemden,
" 60 " weiße Leinwand (5/4 br.) zu Bettlaken,
" 70 " gestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
" 30 " blaugestreifter Drillich zu Strohsäcken,
" 36 St. Handtücher,
" 10 m blaue Leinwand zu Küchenschürzen,
" 4 Klg. graue u. braune Wolle,
" 3 " blaue Strickbaumwolle

sollen im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zu diesem Behuf ist ein Termin auf

den 11. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

anberaumt und ersuchen wir Unternehmer hierdurch, bis dahin die Offerten nebst Proben versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submissionsofferten auf Bedürfnisse des Waisenhauses pro 1887|88“

versehen bei dem Herrn Waisenhaus-Vorsteher Schwarz, in dessen Bureau auch die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn den 26. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Bekleidung und zu den übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Kinderheims pro 1887/88 erforderlichen Materialien, und zwar:

circa 50 m Kommißtuch zu Röcken und Beinkleidern,
" 6 " Molesquin zu Westen,
" 84 " grauer Drillich zu Jacken und Beinkleidern,
" 5 " brauner Plüsch zu Mädchenjacken,
" 70 " brauner Kalmuck zu Knabenunterjacken u. Mädchenunterröcken,
" 100 " gedruckter Nessel zu Mädchenkleidern,
" 7 " Kaschemir zu Mädchen-Einsegnungskleidern,
" 1,50 " Futter-Kamlott,
" 50 " graue Futterleinwand,
" 25 " Taillenleinwand,
" 30 " grauer starker Kittai,
" 175 " Dowlas zu Hemden,
" 38 " weiße Leinwand (1 m breit) zu Bettlaken,
" 98 " gestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
" 40 " gestreifter Drillich (5/4 Breite) zu Unterbetten,
" 10 " Schürzenzeug,
" 48 " Drillich zu Handtüchern,
" 32 " Drillich zu Küchenhandtüchern,
" 5 Dutzend Taschentücher,
" 2,50 Kilogr. graue Wolle,
" 4 " bl. Baumwolle

sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Dazu haben wir einen Termin auf

den 9. März cr.

Vormittags 10 Uhr

anberaumt und ersuchen Unternehmer, die diesfälligen Offerten versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

„Submissions-Offerten auf Bedürfnisse des Kinderheims pro 1887|88“

nebst Proben bis dahin an den Herrn Vorsteher Schwarz, in dessen Bureau auch die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn den 26. Februar 1887.

Der Magistrat.

Concept- u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die heute Nachmittag 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hedwig,** geb. Borchert, von einem munteren Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Berlin den 2. März 1887.

Maraun,
Hauptmann in der 2. Ingenieur-Inspection.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band VII Blatt 107B auf den Namen des Abdeckers **Ferdinand Schulz,** welcher mit Wilhelmine Bandow in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück

am 14. April 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,67 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,4087 Hektar zur Grundsteuer, mit 200 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 28. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker Band III Blatt 80/143 auf den Namen der Frau **Pelagia Rosalie Müller** geb. Pomierska, welche mit ihrem Ehemanne **Sebastian Müller** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene, zu Katharinenflur belegene Grundstück

am 18. April 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 530,58 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 348,5824 Hektar zur Grundsteuer, mit 408 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 14. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 7. März d. Js.

Vormittags 10 Uhr

werde ich das dem Restaurateur Szymanski hierselbst auf dem Grützmühlenteich gehörige

Badehaus

öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Bettfedern- und Daunen-Handlung

en-gros gegründ. 1826 en-détail

C. H. Schäker,
Hoflieferant.

Berlin C., Spandauer-Brücke 2.

Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halbdaunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preisl. vers. nach außerh. **gratis.** B. Kassakäuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungsschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn 2c. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftslokal zur gef. Einsicht aus.

Haus dicht an der Stadtbahn!

Sonntag den 6. März 1887.

Aula der Bürgerschule.

CONCERT

des Männergesangvereins „Liederkranz“

unter Mitwirkung der Konzertsängerin

Fräulein Wiener.

Zur Aufführung gelangt:

Der Landsknecht

Liederkantate von W. Taubert mit Orchesterbegleitung.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Billette: Sitzplätze à **1,50** Mk. Stehplätze à **1,00** Mk. Textbücher **20** Pf. sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** sowie an der Abendkasse zu haben.

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Sofort

eine gesunde kräftige

Amme

gesucht

von

Julius Goldschmidt,
Breitestraße 83.

LOOSE

zur

Marienburger Geldlotterie,

ausschließlich baare Geldgewinne,

Ziehung am 26. bis 28. April,

ganze Originalloose à Mk. 3,30,
halbe Antheilloose à Mk. 1,90,
viertel Antheilloose à Mk. 1,20,
nach Auswärts je 10 Pf. mehr,
sind zu haben bei

C. Dombrowski-Thorn

Katharinenstr. 204.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage). Preis 1 Mark.

Einen Gesellen

verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister.

1 Theilnehmer

wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

Preißelbeeren

sowie sehr schönes selbst eingekochtes

Pflaumenmuß

bei **Oskar Neumann.**

16- bis 18000 Mark

suche auf ein städt. Grundstück zur ersten Stelle zu 4½ bis 5 %.

Offerten an die Expedition der „Thorner Presse“ zu senden.

Es empfiehlt sich als **Schneiderin**

in und außer dem Hause und sichert prompte und pünktliche Bedienung sowie billige Preise zu.

Marie Grütter, Bäckerstraße 213.

Im Verlage von **Alfred Krüger** in Weimar (früher Leipzig) ist bereits in **4.** Auflage erschienen:

Die einfache Buchführung.

Zum Selbstunterricht.

Eine klare, leichtverständliche Lehre von der Buchführung, auf die populärste Art verfaßt, so daß auch der Ungeübteste sie in kürzester Zeit, ohne weitere Anleitung, zu erlernen vermag,

von **Oscar Klemich,**
Handels-Akademie-Direktor.

Preis dauerhaft elegant gebunden

2 Mark 60 Pf.

Nach dem einstimmigen Urtheil von Fachmännern ist dies die beste Anleitung zum Selbstunterricht.

Hochinteressante Neuheit!

Soeben erschien:

Berlin bei Nacht
in Wort und Bild.

Reich illustrirt.

2 Bändchen.

Gegen Einsendung von **Mk. 0,70** für ein Bändchen, **Mk. 1,20** für beide zusammen in Postmarken, erfolgt Franko-Zustellung unter verschlossenem Kouvert auch an Chiffre-Adresse von

J. Weinberg, Berlin NW.,
Thurmstr. 8.

!Pikant! !Pikant!

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Prospekte gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, in vornehmer Gestalt und zu beispiellos billigem Preis.

10 Pf. jede Nummer

Sanitäts-Kolonne

Nachmittag 4 Uhr.

Schönsee

Wegner's Hôtel.

Hoch Deutschland!!!

Zum Geburtstage Seiner Majestät ladet ergebenst ein

Das Comité.

Pianinos kostenfreie Probesendung billig baar oder Raten, Prosp. grat. **Fabr. Weidenslaufer, Berlin NW.**

5 ältere Pferde und 4 Füllen, 4jähr., zu leichterer Arbeit, wegen Ueberfüllung des Stalles verkäuflich in **Rosenberg** p. Thorn.

Prima Delikateß-Heringe in engl. Senfsauce,
Riesenbratheringe,
Ia Neunaugen,
Große Rauchaale,
Ostsee-Gelee-Aale in Stücken,
ff. Rauchlachs,
Bücklinge,
Echte Kieler Sprotten, täglich frisch eintreffend,
Sardines à l'huile div. Marken,
Nord. Anchovis,
ff. Astrach. Winter-Caviar, mild gesalzen,
Elbcaviar,
Russ. Sardinen,
Westphäl. Schinken und Pumpernikel,
Amer. Corned beef,
Echte Straßburger Pasteten,
Div. Wild-Pasteten,
Helgol. Kronenhummern,
Fresh. Lobster,
Sardellen,
Conservirte Gemüse,
Div. in- und ausl. Liqueure,
Frische und getr. Südfrüchte,
Sämmtliche Artikel für die feine Küche und Tafel
sowie
sämmtliche Colonialwaaren
empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Hast du einen Raum so pflanze einen Baum. **Obstbäume** starke, schöne Exemplare, nur beste Sorten. **Johannis-, Stachel- und Himbeersträucher** ausschließlich in den großfrüchtig. Sorten. **Ahorn**-Alleebäume, **Trauereschen** verkauft billig um zu räumen **Lehrer in Lissomitz** pr. Ostaszewo.

Pension für ein anständiges junges Mädchen zu haben. Bei wem? sagt die Exped. d. B.



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph** Schuhmacherstr. Nr. 427.

In meinem neuerbauten Hause Kulmerstraße 340/41 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. **A. Hey.**

Der Laden mit Einrichtung und Wohnung Elisabethstr. 269 ist zu vermiethen und von sogleich zu beziehen. **Anna Endemann.**

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und Wohnungen bestehend aus 4 Zim. nebst Zubehör vom 1. April ab zu verm.

1 neu renov. Wohn. Altstadt 109 für 450 M. verm. G. Prowe.

Zum 1. April eine Wohnung für Mark 360,00 zu vermiethen. **Fr. Winkler,** Kulmerstr. Nr. 309/10.

Großer Keller als Lagerraum zu verm. Bankstraße 469.

Möbl. Zimmer z. vermiethen. Neustadt 143 I.

Stand für 1—4 Pferde verm. S. Krüger.

Pferdeställe v. 1. April z. vm. Gerstenstr. 134.

Hierzu Extrablatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Extrablatt zu Nr. 54 der Thorner Presse.

Thorn, 4. März 1887.

Wahlresultat Thorn-Kulm.

Wahlresultat aus dem Kreise Thorn:

Nr.	Wahlbezirke.	Stichwahl 2. März. Dommes.	Stichwahl 2. März. v. Sczaniecki	Stichwahl 2. März. Ungiltig	Wahl 21. Februar. Dommes.	Wahl 21. Februar. Worzewski.	Wahl 21. Februar. v. Sczaniecki.
	Stadt Thorn.						
1	Bezirk —	309	101	3	140	175	96
2	Bezirk —	239	137	1	149	82	129
3	Bezirk —	247	160	4	112	127	143
4	Bezirk —	303	106		210	81	82
5	Bezirk —	185	70	3	122	63	59
6	Bezirk —	159	118		106	48	101
7	Bezirk —	129	83		99	33	67
8	Bezirk —	132	137		89	43	118
9	Bezirk —	113	138		85	19	131
	In Stadt Thorn zusammen:	1816	1050		1112	671	926
	Kreis Thorn.						
1	Amthal —	154	3		146		
2	Bildschön —	60	14		59		14
3	Birglau —	60	173		54	4	166
4	Birkenau —	38	108		37	6	102
5	Biskupitz —	18	67		22		53
6	Browina —	16	47		15		48
7	Brzoza —	40	18		41		16
8	Bruchnowo —	8	127		7		129
9	Chelmonie —	62	97		61		95
10	Culmsee —	345	548		300	43	536
11	Czarnowo —	98	4		77	17	5
12	Elsanowo —	3	93		2		94
13	Ernstrode —	14	16		14		26
14	Friedenau —	17	33		17	2	30
15	Grabia —	87	35		86		29
16	Gremboczyn —	154	60		128	12	57
17	Grodno —	5	155		4		153
18	Gronowo —	18	47		17		59
19	Gurske —	97			77	12	
20	Guttau —	130			119	6	
21	Hohenhausen —	114	125		114	2	126
22	Kielbasin —	19	169		15		169
23	Kompanie —	51	20		49		22
24	Kostbar —	68			60	1	
25	Kunzendorf —	30	45		26		48
26	Leibitsch —	123	38		120		40
27	Leszno —	34	111		36		105
28	Lubianken —	47	43		38		56
29	Marienhof —	21	54		24		49
30	Mocker 1. —	230	184		124	62	166
31	Mocker 2. —	223	110		151	35	98
32	Mocker 3. —	197	124		144	26	103
33	Nawra —	1	101		1		101
34	Nessau —	111	1		100	1	
35	Neuhof —	19	66		21		60
36	Niedermühle —	100	1		90	1	
37	Nielub —	18	28		19		26
38	Ostaszewo —	44	48		38		47
39	Ottloczyn —	47	31		42	5	31
40	Th. Papau —	28	141		20	5	142
41	Papau Bisch. —	30	146		44		115
42	Pensau —	118	1		76	42	1
43	Pieczenia —	22	24		22		25
44	Podgorz —	239	73		198	34	69
45	Richnau —	55	85		53		89
46	Rogowko —	59	2		50	7	2
47	Rogowo —	61	24		59		25
48	Roßgarten —	105	13		99		15
49	Rubinkowo —	24	53		18		50
50	Rudak —	118	5		102	3	5
51	Rüdigsheim —	35	90		44		82
52	Rynsk —	79	82	7	59		106
53	Sängerau —	30	73	1	28		71
54	Schillno —	128			126		
55	Schönsee —	148	128		140	6	126
56	Neu Schönsee —	71	21		61	5	23
57	Schönwalde —	116	56		108	14	53
58	Schwarzbruch —	116	1		112	1	1
59	Seehof —	31	48		32		44
60	Siegfriedsdorf —	121	69		117		69
61	Skompe —	101	57		100		58
62	Steinau —	99	36		97		36
63	Sternberg —	26	91		18		112
64	Stewken —	85	3		81	2	2
65	Swierczynko —	3	24		4		23
66	Tannhagen —	65	252		70		220
67	Alt Thorn —	33	1		31		2
68	Turzno —	8	90		8		87
69	Wangerin —	25	56		29		52
70	Warszewitz —		101				100
71	Zakrzewko —	1	82		1	1	82
72	Zelgno —	35	57		34		57
73	Zielen —	71	92	2	81		82
74	Zlotterie —	68	135		68		135
	Summa	7089	6203	20	5800	1026	5944

Wahlresultat aus dem Kreise Kulm:

Nr.	Wahlbezirke.	Stichwahl 2. März. Dommes	Stichwahl 2. März. v. Sczaniecki.	Stichwahl 2. März. Ungiltig.	Wahl 21. Februar. Dommes.	Wahl 21. Februar. Worzewski.	Wahl 21. Februar. v. Sczaniecki.
1	Kulm —	570	888		480	95	880
2	Briesen —	446	401		376	75	361
3	Ostrometzko —	149	24		164		4
4	Königl Waldau —	29	28		29		29
5	Gr. Bolumin —	18	47		17		46
6	Damerau —	143	17	2	141		15
7	Kisin —	111	201		105		191
8	Borken —	63	6		65		6
9	Rosenau —	87	108		86		107
10	Kokotzko —	102	9		99		9
11	Blotto —	48	1		43		3
12	Wilhelmsbruch —	77	27		75		27
13	Friedrichsbruch —	166	30		164		29
14	Dorf Unislaw —	54	81	1	69		40
15	Griebenau —	17	49		15		54
16	Stablewitz —	31	98		30		91
17	Königl. Gr. Trzebcz —	33	129		35		113
18	Napolle —	25	39		22		39
19	Glauchau —	32	80		33		70
20	Segertsdorf —	41	39		41		36
21	Königl. Kiewo —	25	93		25		97
22	Watterowo —	48	2		45		2
23	Dom. Althausen —	32	91		38		66
24	Brosowo —	117	8		114		9
25	Uszcz —	40	49		35		47
56	Grubno —	39	39	1	41		28
27	Kl Czyste —	106	84		96		13
28	Gelens —	16	72		14		70
29	Wichorsee —	19	44		18		41
30	Stolno —	20	57		22		49
31	Oborry —	14	132		11		133
32	Linowitz —	18	104		17	4	102
33	Paparczyn —	36	57		34		59
34	Klinczkau —	52	85		50		85
35	Klammer —	122	70		114		60
36	Kulm. Neudorf —	68	23		67		21
37	Gr. Neuguth —	80	11		80		11
38	Oberausmaaß —	62	7		56		5
39	Kölln —	98	7		90		6
40	Dorf Niederausmaaß —	77	7		69	5	4
41	Podwitz —	75	7		72		5
42	Neusaß —	35	1		35		1
43	Kulm Dorposch —	21	5		21		4
44	Grenz —	81	14		67		14
45	Kl Lunau —	69	6		71		5
46	Gr Lunau —	45	3		45		3
47	Schönsee —	54			54		
48	Schöneich —	62	26		52		26
49	Dorf Gogolin —	58	1		50		
50	Ruda —	55	12		28		67
51	Plonchaw —	29	59		28		67
52	Pniewitten —	54	136		53		125
53	Dombrowken —	43	35	1	42		38
54	Malankowo —	13	93		11		94
55	Lissewo —	24	164		18	8	158
56	Lippinken —	17	100		17		104
57	Blachta —	16	43		17	7	44
58	Wrotzlawken —	26	43		25		40
59	Mlinsk —	9	32		9		31
60	Dubielno —	53	51		53		51
61	Strutzfon —	8	31		7		32
62	Bottschin —	27	57		23		65
63	Dizonowo —	15	121		14		120
64	Plusnitz —	19	48		26		43
65	Josephsdorf —	32	64		33		57
66	Billisaß —	116	151		106		150
67	Rabenhorst —	10	12		31		13
68	Fronau —	129	34		117		35
69	Cholewitz —	29	52		28		51
70	Schönfließ —	15	60		15		56
71	Labenz —	66	53		67		51
72	Sittno —	45	16		46		13
73	Myschlewitz —	101	58		99		48
74	Bahrendorf —	54	147		53		142
	Zusammen:	4424	4502	5	4553	194	4811

Das Resultat aus 9 Bezirken des Kreises Kulm fehlt uns noch.

Nach dem uns aus Kulm telegraphisch mitgetheilten vollständigen Wahlresultat hat Herr Dommes 11934, Herr v. Sczaniecki 11219 Stimmen erhalten. Der deutsche Kandidat, Herr Dommes-Sarnau, ist danach mit einer Majorität von 715 Stimmen aus dem Wahlkampfe als Sieger hervorgegangen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.